

J. VELLGUTH

LESEPROBE

*Ein
magischer
Sommer*



LIEBE MIT HINDERNISSEN

LESEPROBE:

*Ein
magischer
Sommer*

Liebe mit Hindernissen

J. Vellguth

Das vollständige E-Book und Taschen-
buch erhältst du bei:

[Amazon.de](https://www.amazon.de)

I

Las Vegas

Scheinwerferlicht stach ihm in die Augen und Schweiß rann über seine Stirn. Er schlug den schwarzen Umhang mit einer selbstbewussten Geste zurück und ließ seinen Blick über das dunkle Publikum schweifen. Dann setzte er die Säge an und zog sie mit ausladenden Bewegungen durch ihren Körper.

Fireflies dudelte plötzlich durch die Dunkelheit des Zuschauerraums, dann wurde es still und das Neonblau eines Handy-Displays leuchtete auf. Er hatte nur für den Bruchteil einer Sekunde gestoppt, war zu sehr Profi, um sich ablenken zu lassen.

Trotzdem zerrte es an seinen Nerven. Ethan wusste, dass kaum jemand da war. Viel zu oft in letzter Zeit.

Ein Schweißtropfen rollte über seine Nase und zerplatzte auf dem schwarzen Kasten unter seinen Händen. Die Blondine darin lächelte gekünstelt. Sie gab sich Mühe, das wusste er. Trotzdem blieben die Plätze leer.

Die elektrischen Füße wippten zu seiner Linken und er fragte sich nicht zum ersten Mal, was eigentlich schiefgelaufen war. Wie hatte sein Traum sich nur so entwickeln können?

Was war aus dem großen Zauberer geworden, der vollgestopfte Zuschauersäle in magisches Staunen versetzte?

Ein Spotlicht wanderte durch den Raum und sein Blick blieb an einer jungen Frau hängen. Für einen Atemzug glaubte er, einen Geist zu sehen.

Haley?

Er hielt mitten in der Bewegung inne und starrte sie an. Unmöglich, er musste sich irren. Sie konnte nicht hier sein.

Aber da saß sie, die Arme vor der Brust verschränkt, mit einem unergründlichen Ausdruck und ihre blasse Haut schien von dem bläulichen Licht, das sie gestreift hatte, nachzuglühen.

Trotz all der Zeit war ihm jede Sommersprosse in ihrem Gesicht so vertraut, als wäre ihr letztes Treffen erst gestern gewesen. Nur ihre Lippen wirkten schmaler – ernster – ihre Augen nicht ganz so groß und unbescholten, ihr langes rotes Haar fiel in dichten Locken über ihre Schultern.

Feuerhaar.

Wehmut kroch in seine Brusthöhle und eine Spur von Reue schmeckte bitter auf seiner Zunge. Sie war genauso hübsch wie damals. Noch schöner.

So lange hatte er nicht an sie gedacht und jetzt ... eine Welle aus Erinnerungen drohte über ihn hereinzubrechen und ihn einfach fortzuspülen.

»Hey – Ethan«, zischte die Blondine in dem schwarzen Kasten vor ihm.

Sicher, die Show.

Er blinzelte, um wieder klar zu werden, und zog nun mit langen Zügen die Säge weiter durch den Schlitz im schwarz lackierten Holz.

Was machte sie hier? Was wollte sie?

Eigentlich war die Frage müßig. Er konnte sich ziemlich genau vorstellen, warum gerade jetzt jemand aus Oak Valley, Kansas hier auftauchte.

Aber warum gerade *sie*?

Die Säge kam an der unteren Seite des Kastens heraus und Ethan steckte mit einer ausladenden Geste eine Metallplatte in die entstandene Lücke. Die zweite Platte blieb scheinbar in der schockiert aussehenden Blondine stecken. Er zog ein bisschen an der Box, rüttelte daran, die Platte sackte nach und tatsächlich ging ein leises Raunen durch den Saal. Aber er war nicht mehr bei der Sache, versuchte sein gewollt affektiertes Lachen aufzusetzen, wie es sein Auftritt verlangte, ohne Erfolg. Sein Blick suchte immer wieder Haleys Gesicht in der Dunkelheit.

Haley Baker, aus Oak Valley, Kansas. Mit den Katzenaugen und dem Feuerhaar.

Seine erste große Liebe.

Ein winziger Teil von ihm wäre am liebsten gleich von der Bühne gesprungen und hätte sie zur Rede gestellt.

Aber egal, was ihr Besuch genau zu bedeuten hatte, sie war umsonst hier. Er würde nicht zurückkehren und er würde ganz sicher *nicht* die Firma seines Vaters übernehmen.

Entschlossen klappte Ethan den Kasten mit der Blondine auseinander, präsentierte die wackelnden Zehen auf der einen und die lächelnden Botoxlippen auf der anderen Seite. Vereinzelter Applaus kam aus dem Publikum. Er verbeugte sich, wie es sich für einen Magier gehörte und als er sich wieder aufrichtete, war Haley verschwunden.

Fast schaffte er es, sich einzureden, dass sie gar nicht dagewesen war. Aber das konnte nicht sein. Jetzt noch spürte er das Hämmern in seiner Brust, das bei ihrem Anblick sofort eingesetzt hatte.

Ein Echo aus längst vergangenen Tagen, das eigentlich nicht mehr existieren durfte.

Eilig setzte er die Blondine wieder zusammen, verneigte sich mit ihr vor dem wenig erfreuten Publikum und verließ die Bühne.

Sicher würde Haley draußen auf ihn warten. Sie hatte eine Mission, sonst wäre sie nicht hier.

Oh ja, an *den* Ausdruck in ihrem Gesicht konnte er sich nur allzu gut erinnern. Wenn Haley sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann gab es gewöhnlich nicht viel, was sie davon abhalten konnte. Aber diesmal würde ihr das alles nichts nützen.

Er bemerkte erst, dass er die Blondine noch hinter sich herzog, als sie stehen blieb und sich von ihm losmachte. »Was sollte das, Ethan? Die Show war noch gar nicht zu Ende.«

Sie hatte völlig recht und dafür gab es keine Entschuldigung außer ... aber er würde ihr bestimmt nicht auf die Nase binden, wie sehr ihn Haleys Auftauchen aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Sie würde ihn für völlig verrückt halten. »Ist doch egal,«, sagte er stattdessen, »es war doch sowieso kaum jemand da.« Er wollte weitergehen, aber sie baute sich vor ihm auf.

»Egal? Sag mal, tickst du noch ganz sauber? Du hättest mich umbringen können!«

Sicher, der Trick war nicht ungefährlich und vielleicht hätte er sie tatsächlich verletzen können, aber umbringen? Warum mussten Frauen die Dinge immer so unnötig dramatisieren? »Blödsinn – du warst doch schon lange in Position.« Normalerweise hätte er sie einfach stehen lassen, aber der Gang hinter der Bühne war leider wesentlich zu schmal, um an ihr vorbeizukommen. Zumindest, wenn er nicht handgreiflich werden wollte. Resigniert blieb Ethan stehen und versuchte, sich an ihren Namen zu erinnern. Schon seit über zwei Wochen war sie seine Assistentin, aber er konnte ihn sich einfach nicht merken.

Sie stemmte die Arme in die Hüften. »Blödsinn?«

»Es tut mir leid, okay?« Er blickte über ihre Schulter und wollte endlich nach draußen.

Wieso hatte er es eigentlich so eilig?

Es war ja nicht so, als ob Haley direkt wieder verschwinden würde. Wenn sie tatsächlich wegen ihm hier war, dann würde sie nicht gehen, bevor sie mit ihm gesprochen hatte.

»Dem großen Budini wäre das nicht passiert«, fuhr die Blondine fort und zog einen Flunsch.

Durch ihren Ausbruch hatte sie seine volle Aufmerksamkeit. Dieser blöde Quacksalber Budini, der ihm die ganzen Zuschauer weglockte und das nur, weil er eine ganze Armee von Hasen beschäftigte. Ja, Hasen im Playboystil. Etwa fünfzehn *Damen*, die mit einem riesigen Paar Plüschohren, Pumps, BH und Stringtanga die ganze Zeit nichts anderes zu tun hatten, als von seinen Händen abzulenken. Den Typen hatte Ethan sowieso gefressen. »Wenn er so toll ist, dann lass dich doch von *dem* zersägen«

»Weißt du was, das mach ich vielleicht sogar. Deine Show ist doch sowieso ein Witz. Wann hast du das letzte Mal einen Saal gefüllt? Deine Tricks sind so alt, dass selbst einem Fünfjährigen dabei die Füße einschlafen. Du hast keinen Pepp mehr und das weißt du auch. Wenn du jetzt auch noch schludrig wirst, dann ist deine Karriere beendet, aber ich lasse mich nicht von dir in den Abgrund ziehen.«

Seine Karriere hatte niemals richtig angefangen. Nein, das stimmte nicht. Ganz am Anfang war es für eine Weile tatsächlich gut gelaufen. Aber das war lange her.

»Dann geh doch und lass dich von Budini als Häschen verkleiden«, sagte er, und es tat ihm sofort wieder leid. Haleys Auftauchen hatte ihn völlig durcheinandergebracht. Aber eigentlich hatte es schon mit dem Tod seines Vaters angefangen. Seitdem stand er einfach neben sich.

Die Blondine stampfte mit dem Fuß auf. »Jetzt reicht es mir, du kannst deine verdammte Show ab jetzt alleine machen. Ich kündige.«

Ethans Magen krampfte sich zusammen. Ein Magier ohne eine Assistentin und das auch noch in Vegas. Da konnte er gleich einpacken. Denn leider war es nicht so, als ob ihm neue Kandidatinnen gerade die Türe einrannten. »Du hast einen Vertrag«, bemerkte er kühl.

Aber die Blondine schmiss nur ihr Haar nach hinten. »Scheiß auf den Vertrag, verklag mich doch.« Damit wirbelte sie herum und stapfte davon.

Ethan war sprachlos. Wie war das jetzt passiert? Eben stand er noch auf der Bühne und dann war er mit einem Schlag so gut wie arbeitslos. Und wegen was?

Haley, einem Geist aus seiner Vergangenheit.

Das würde er als Erstes klären und sobald sie wieder verschwunden war, würde er sich bei Cindy oder Mindy oder wie sie auch immer heißen mochte entschuldigen. Wäre doch gelacht, wenn er sie nicht zum Bleiben überreden könnte.

Entschlossen machte er sich auf den Weg zum Publikumseingang.

Sie hatte nicht mehr zuschauen können. Wie er da oben stand, so selbstgerecht und gleichgültig und gutaussehend mit dieser weichen Locke, die ihm lässig in die Stirn fiel.

Hah! Ein eitler Gockel. Das war er.

Als hätte er nicht einmal gemerkt, was er mit seinem Verhalten überhaupt anrichtete, einfach nicht auf die Briefe zu reagieren. So ein Blödmann.

Sie würde bis nach der Vorstellung warten. Irgendwann musste er ja herauskommen. Aber wahrscheinlich aus einem separaten Ausgang.

Haley ließ sich erschöpft auf einen kühlen, grünen Plastikstuhl fallen, während aus dem zugehörigen Spielautomaten die Melodie vom *Zauberer von OZ* dröhnte. Am liebsten hätte sie sich die Ohren zugehalten.

Überhaupt litt sie an permanenter Reizüberflutung, seit sie angekommen war. Glitzernde Lichter und trillernde Automaten, Kronleuchter und stuckverzierte Decken, klingelndes, bimmelndes, lachendes Läuten füllte die riesige Halle mit den verschnörkelt gemusterten, braunroten Teppichen. Blinkende Maschinen, summende Menschen und geschäftige Bedienungen, die in kurzen Röcken und engen Westen die zahlende Kundschaft kostenlos mit Getränken versorgten.

Gab es hier denn keine Pause-Taste?

Kaum vierundzwanzig Stunden war es her gewesen, dass sich fast alle Anwohner des 300-Seelen-Städtchens Oak Vile in der Town-Hall versammelt hatten. Nur, um festzustellen, dass irgendetwas geschehen musste und zwar schnell.

Denn schon seit sechs Wochen verzichteten die gut 80 Angestellten auf ihren Lohn, selbst das Essen wurde an manchen Stellen schon knapp. So konnte es unter keinen Umständen weitergehen.

Eine impulsive Entscheidung und 19 Stunden Autofahrt später saß sie hier. Mitten in Vegas, in einem kleinen Casino weit ab vom Strip, wartete sie darauf, Ethan abzapfen und seinen eingebildeten Magier-Hintern nach Oak Valley zu schleifen.

Nur, um *Finnigans Fabric* zu retten, natürlich. Und damit nicht nur ihren eigenen Job bei der Kleiderfabrik, sondern auch den ihres Vaters, den von Brady und von jedem zweiten Einwohner ihres Heimatdorfes.

Was hatte sie sich nur damit eingebrockt?

»Es ist nirgends schöner als daheim!«, sang der Apparat plötzlich. Am liebsten hätte sie ihn zum Mond geschossen und Ethan gleich mit.

»Wunderschöhön«, sagte eine schnarrende Stimme neben ihr, die ihr einen eisigen Schauer über den Rücken laufen ließ. Sie drehte sich um und sah einen bierbäuchigen Typen mit Schnauzbart, der sich an den Automaten lehnte. »Wie wär's mit einem Cocktail?«, er

zwinkerte und winkte einer der Bedienungen mit einem 20-Dollar-Schein zu.

»Nein. Danke.« Haley hatte Mühe bei seinem Bieratem nicht das Gesicht zu verziehen.

»Aber ein kleines Spielchen ist doch drin.« Er zog ein Bündel bunter Plastikkarten an einer Spiralschnur aus seiner Hosentasche und schob eine davon ungefragt in den Schlitz des Automaten.

»Danke, ich spiele nicht.«

»Ach, komm schon, *Süße*, nur ein kleines Spielchen, was ist schon dabei?«

Ihr wurde bei dem süßlich bitteren Gestank aus seiner Mundhöhle endgültig schlecht. »Ich spiele nicht!« wiederholte sie und wollte schnell aufstehen. Aber er legte seine Hand auf ihre Schulter. Haleys Magen krampfte sich zusammen.

»Nur eins, für Daddy.« Seine Stimme raspelte hart an ihrem Ohr und Speichel spritzte gegen ihre Wange.

Haley rieb sich angewidert über das Gesicht und versuchte, sich wegzuducken, aber sein Arm war zu schwer und er drückte bereits enthusiastisch auf den bunten Bildschirm.

Grüne Kristalle, kleine Hunde und Zinnmänner drehten sich umeinander und plötzlich vibrierte der grüne Stuhl unter Haleys Hintern wie eine Rakete.

Sie wollte vor Schreck hochspringen, aber der haarige Arm hielt sie am Platz und der zugehörige Kerl lachte schmatzend, dass sein ganzer Bierbauch wackelte.

Haley überlegte fieberhaft, was sie vor Urzeiten im Selbstverteidigungsunterricht gelernt hatte. Hand packen, Daumen in die Kuhle zwischen Daumen und Zeigefinger drücken, wie musste man das Gelenk noch einmal drehen?

Da brachte ein freundlicher Tenor den Bierbauch dazu, sich umzudrehen. »Entschuldigen Sie bitte, aber die Dame gehört zu mir.«

Haleys Herz rutschte ihr mitten in den Bauch und schmolz dort zu einer warmen Puddingpfütze. Sie war wieder Siebzehn, ging zur Highschool und der Schwarm aller Mädchen hatte sich entschlossen, gerade mit *ihr* auszugehen. Ethan Finnigan baute sich zu voller Größe auf, schlank, muskulös und mit weichen, dunklen Locken wappnete er sich als Ritter in glänzender Rüstung, um den bulligen Bösewicht ins Jenseits zu befördern. Haleys Puls fiel in einen rasenden Galopp.

Der Bierschnäuzer ließ sich aber nicht beeindrucken. »Ach, tut sie das? Sieht aber nicht danach aus, Jungchen.« Er schob seine Plauze vor, reckte sein Kinn und hatte tatsächlich dieselbe Größe wie Ethan. Leider besaß er dazu etwa die dreifache Masse und Haley sah Ethans Chancen, heil aus der Angelegenheit herauszukommen, auf Null zusammenschrumpfen, wenn sie nicht schleunigst Hilfe besorgte.

Aber noch ruhte die haarige Pranke auf ihrer Schulter. »Ich verstehe, dass dieser Anschein entstehen kann«, Ethan wirkte unbeeindruckt. »Immerhin ist sie viel hübscher als wir beide zusammen. Aber durch das rote Haar ist sie ganz eindeutig eine *Herzdame*, nicht wahr?«

Der Bierschnäuzer kratzte sich verwirrt an der schütterten Stelle auf seinem Hinterkopf und nickte.

»Sehr gut, sie ist nämlich *meine* Herzdame.«

Bei diesen Worten wäre Haley ihm am liebsten um den Hals gefallen und hätte ihn gleichzeitig gerne erwürgt. Diese Zeiten waren lange vorbei – viel zu lang. Aber sie rief sich zur Ordnung, schließlich hatte Ethan einen Plan – hoffentlich.

»Sehen Sie«, fuhr Ethan fort, »ich habe sie direkt hier in meiner Brusttasche.« Tatsächlich zog er eine Herzdame-Karte heraus. »Und egal, was ich mache, sie kommt immer wieder zu mir zurück.«

Davon träumst du wohl.

Andererseits, stand sie nicht gerade hier?

Er spricht von der Karte, Haley.

»Hier.« Plötzlich fächerte Ethan mit der anderen Hand ein Kartendeck auseinander. »Ich stecke sie direkt in die Mitte,«, er rieb über die oberste, verdeckte Karte, schnipste, »und schon liegt sie wieder obenauf.« Ganz offensichtlich war er voll in seinem Element.

»Aber, das war zu einfach. Ich halte die Herzdame jetzt fest und hier, Sie nehmen den Stapel in die Hand.«

Haley sah verblüfft zu, wie der bierbäuchige Schnauzbart tatsächlich gehorchte und sich den Kartenstapel zwischen die Pranken legen ließ.

»So, jetzt halten Sie den Stapel gut fest«, fuhr Ethan fort. »Und ich reibe die Herzdame auf Ihrem Handrücken und ... Moment, was ist das.« Er hob die Karte an. »Sehen Sie, da ist sie doch einfach verschwunden.« Er hielt ein Kreuz in der Hand. »Und wissen Sie, wo die Herzdame ist?«

Haley war gespannt und saß ungewollt auf der äußeren Stuhlkante, um nichts zu verpassen. Nur am Rande bemerkte sie, dass der Schnauzbart mittlerweile einen ganzen Schritt entfernt stand.

Ethan zwinkerte Haley verschwörerisch zu und ihr Herz machte einen ungefragten Satz. Er sprach ungerührt weiter mit dem Bierbauch. »Sie ist direkt wieder in den Stapel gesprungen. Ich ziehe jetzt irgendeine Karte zwischen Ihren Händen heraus und ...«

Schon hielt Ethan wieder dieselbe Karte in der Hand. »Sie sehen also, die Herzdame gehört ganz eindeutig zu mir, denn sie kommt immer und immer wieder zu mir zurück. Das habe ich jetzt wohl eindeutig bewiesen. Dann brauchen wir das restliche Spiel ja nicht mehr. Ich lasse es einfach verschwinden.«

Ethan schnipste, aber nichts geschah. »Es ist verschwunden«, behauptete er. Aber Haley konnte den Stapel eindeutig noch sehen.

»Ist es nicht.« Der Bierbauch, der sich bereits vorher sichtlich entspannt hatte, grinste überlegen.

»Sind Sie sicher? Also ich sage, es ist verschwunden. Öffnen Sie Ihre Hände und schauen Sie es sich selber an.«

Der Dicke wackelte mit seinem Schnäuzer und dann hob er eine riesige Pranke, aber in seiner Hand lag tatsächlich kein Kartenstapel, sondern nur eine dicke Plexiglasscheibe, deren raue Kanten *aussahen*, wie aufeinandergestapelte Spielkarten. Haley war sprachlos und klappte schnell ihren Mund wieder zu. Eben hatte Ethan das Spiel doch noch aufgefächert. Auch Mister Bierbauch war völlig aus dem Häuschen. All seine Anspannung war verfliegen.

»Aber wo ist jetzt die Herzdame hin?«, fragte Ethan. »Oh, da steht sie ja.« Er trat neben Haley und hakte sie wie selbstverständlich unter. »Es tut mir leid, werter Herr, dass ich Sie Ihnen entführen muss. Aber ... was ist das denn da in Ihrem Hemd?« Er zog zwei längliche Karten aus der Brusttasche des Bierbauches. »Zwei Gutscheine zum freien Eintritt für meine Show.« Er reichte sie dem Mann. »Es würde mich freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen, und ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Aufenthalt in Vegas.«

Damit tippte er sich an die Stirn und führte Haley fort, den völlig perplexen Mann ließ er einfach stehen.

Haley war sprachlos. Er hatte so unglaublich schnell gesprochen, so flink die Karten umeinandergedreht, aufgefächert und vertauscht, dass sie im Augenblick nicht einmal genau wusste, warum sie überhaupt hier war. »Du hast dein Plexiglasding vergessen«, flüsterte sie.

»Habe ich nicht.« Ethan grinste breit und warf das viereckige Stück mit einer Drehung in die Luft.

»Wie hast du ...«

»Wie ich das gemacht habe?«, fragte Ethan. »Berufsgeheimnis.« Er lachte.

Sie kannte dieses Lachen. Offen, herzlich, völlig zufrieden. Der Coole von der Schule, der mit seinen Tricks auf jeder Party den Mittelpunkt bildete, der sich auf einer Bühne am wohlsten fühlte und einfach jede Situation

retten konnte. Was er gerade wieder einmal bewiesen hatte.

Ethan führte sie an den endlosen Reihen der bimmeln- den Automaten entlang, vorbei an dem schicken, schwarzen Cabrio, das auf einem sich drehenden Podest als Hauptgewinn glänzte.

Ihr Herz galoppierte und das ständige, flirrende Ge- räusch, das aus den Spielautomaten tönte, machte es nicht gerade besser, sondern ließ ihren Puls nur noch schneller durch ihre Brust rasen.

Nein, sie durfte sich von all dem nicht ablenken lassen, nicht von seinem Lächeln, seinen Taschenspielertricks und auch nicht von dem Lärm.

Sie hatte eine Mission.

2

Vergangenheit

Haley blieb stehen und machte sich frei. »Das war nett.«

»Keine Ursache, gern geschehen.« Ethan lächelte und schien in ihren Augen nach einer Antwort zu suchen. Auf welche Frage?

»Deshalb bin ich nicht hier«, sagte sie.

»Kann ich mir vorstellen, dass du nicht extra aus Kansas anreist, um dich von einem Schnauzbarträger begrabschen zu lassen.« Seine blauen Augen funkelten spitzbübisch unter der schwarzen Locke, die ihm in die Stirn fiel.

Zum ersten Mal bekam sie einen genaueren Blick auf das, was aus ihm geworden war. Er war früher schon groß gewesen, aber was vor einem knappen Jahrzehnt noch ein schlaksiger Junge gewesen war, hatte sich nun in einen stattlichen und selbstbewussten Mann verwandelt. Um seinen Hals hing eine dünne Kette, deren Anhänger in seinem schwarzen Hemd verschwand und an seiner rechten Hand glänzten zwei Ringe. Dadurch sah er aus wie das perfekte Bild eines dunklen Show-Magiers. Ein kantiges Kinn, strahlend blaue Augen und drahtige Muskeln, die sie eben zu spüren bekommen hatte.

Aber sie würde nicht schwach werden. Zehn Jahre waren eine viel zu lange Zeit. »Du weißt genau, weshalb ich hier bin«, sagte sie fest.

»Komm schon, nicht mal ein *Hallo, wie geht's?*«

»Ich weiß nicht, was du erwartest. *Du* hast dich damals aus dem Staub gemacht, und zwar ohne vernünftigen Abschied, wenn ich mich recht entsinne.« Sie schlang die Arme um ihren Oberkörper, um nicht das Gefühl zu haben, sich aufzulösen. Nach so langer Zeit dürfte sie das doch gar nicht mehr berühren.

Ethan fuhr sich mit der Hand in den Nacken. »Ich hab dich gefragt, ob du mitkommen möchtest, *du* hast *Nein* gesagt.«

»Du hast mir ein Ultimatum gesetzt, das ist ...« Haley hielt mitten im Satz inne und schüttelte den Kopf. »Ich bin nicht gekommen, um alte Zeiten aufzuwärmen.«

Seine Augen wurden kalt, die Lippen schmal. »Ich kann mir vorstellen, was du möchtest, aber ich komme nicht mit.«

Das werden wir ja sehen.

»Du weißt ja nicht einmal, was wirklich los ist.«

»*Finnigans Fabric* ist los. Aber ich werde sie nicht übernehmen. Egal, wie viele Briefe und Anwaltsschreiben ihr mir hinterherschickt.«

Also hatte er sie doch bekommen. Sie hatten die Post immer wieder an das Casino geschickt, in dem er schon seit Jahren arbeitete, ihn aber nie ans Telefon bekommen.

»Glaub mir, niemand möchte, dass du *übernimmst*«, sagte Haley. »Aber irgendjemand muss es machen, denn einige der Vertragspartner wollen grundsätzlich nur mit dem Eigentümer verhandeln. Deshalb brauchen wir unbedingt ein paar Unterschriften. Sonst geht *Finnigans Fabric* vor die Hunde und mit ihr verliert das halbe Dorf seinen Arbeitsplatz. Wusstest du, dass Maggie schon ihren Wagen verkaufen musste, nur um über die Runden zu kommen?«

Er verzog das Gesicht. »Maggie Jonas arbeitet doch gar nicht in der Firma.«

»Aber ihr Neffe. Und mein Dad hat schon ernsthaft überlegt, das Haus zu verkaufen. Der alte Petterson ernährt sich nur noch aus Büchsen, die er noch vom Zweiten Weltkrieg in seinem Keller stehen hat und Dannys Diner lebt schon so lange auf Schuldscheinen, dass er keinen Nachschub mehr bestellen kann. Das Dorf stirbt, Ethan.«

Er verschränkte die Arme vor der Brust. »Du übertriebst. So schlimm kann es gar nicht sein.«

»Wäre es auch nicht, wenn bestimmte Personen nicht schon seit Wochen ihre Post ignorieren würden. Vor einem Monat haben sich alle noch ganz gut über Wasser gehalten, aber mittlerweile wird es eng.«

»Ich gehe trotzdem nicht zurück und verstaube in einem winzigen Büro einer Kleiderfabrik.«

»Das erwartet auch niemand von dir. Aber ein paar Verträge sind geplatzt, es gibt Unterlagen in einem Safe, den keiner öffnen kann und wenigstens zwei der Vertragspartner wollen nur mit dem Inhaber verhandeln. Der Bürgermeister von Elk City ist wahrscheinlich bereit, *Finnigans Fabric* zu übernehmen. Was bedeuten würde, dass er die Firma für kleines Geld kauft und einen Teil der ausstehenden Löhne zahlt. Dafür wird er zum Eigentümer und hätte damit alle rechtlichen Mittel in der Hand, um wieder ein lukratives Unternehmen daraus zu machen. Allerdings müssen wir vorher Ordnung in das Chaos bringen und dafür brauchen wir nun mal deine Anwesenheit.«

»Der Elch?«, fragte Ethan und bekam große Augen.

Diesen uralten Spitznamen hatte Lloyd seinem langen Gesicht zu verdanken und Haley musste sich doch ein Grinsen verkneifen, um ernst zu bleiben. »So hat ihn schon seit Jahren niemand mehr genannt. Lloyd ist jetzt eine respektierte Persönlichkeit, bringt das Alter mit sich – schätze ich.«

»Lloyd? Ich dachte: *Man nennt mich Herr Bürgermeister?* Jetzt seid ihr schon per Du?«

Haley zuckte mit den Schultern. »Wieso nicht? Wir werden alle erwachsen, Ethan. Wir kümmern uns um unsere Angelegenheiten und übernehmen Verantwortung. Wenn du also mitkommst, mir mit den Unterlagen hilfst und ein paar Unterschriften verteilst, kannst du dich gleich wieder aus dem Staub machen und weiter Blondinen zersägen.«

»Während der Elch die Firma übernimmt? Mein Vater würde sich im Grabe umdrehen, wenn er das wüsste.«

Sie nickte entschieden. »Kann schon sein. Aber *Finnigans Fabric* braucht definitiv einen neuen Geschäftsführer, und zwar schnell.«

Seine Augen wurden schmal. »Fein, dann soll er sie haben.«

Sie spürte einen winzigen Nadelstich direkt unter ihrem Herzen. Anscheinend musste sie dringend etwas essen. Die letzte Mahlzeit war mindestens einen Bundesstaat her. »Sehr gut, dann pack deine Sachen und lass uns losfahren.« Sie zog einen Gummi aus der Hosentasche und band ihr Haar zusammen. Beim Fahren hatte sie immer Sorge, es könnte ihr ins Gesicht fallen.

Sein Blick folgte ihren Händen. »Jetzt?«

»Natürlich *jetzt*. Hast du mir nicht zugehört? Es ist dringend. Oder meinst du, ich fahre zum Spaß fast einen ganzen Tag durch die Wüste?«

»Ich kann nicht einfach so hier weg. Ich habe eine Show und Verpflichtungen.«

»Das habe ich gesehen, der Saal war ja wirklich *brechend* voll.« Sie verdrehte ironisch die Augen.

»Heute war eben ein schlechter Tag. Auf jeden Fall muss ich vorher mit Drake sprechen.«

Sie hatte vor dem Hotel ein großes Plakat gesehen und staunte. »Drake wie in *Dracula Drake?*« Sie deutete auf ihr Gebiss. »*Der mit den Fangzähnen?*«

»Genau der.« Er nickte.

Haley schüttelte den Kopf. »Ist das wirklich dein Ernst? Hält der sich für einen Vampir.«

»Oh, Dracula Drake *ist* einer.« Er grinste über das ganze Gesicht.

»So ein Blödsinn.«

Ethan wollte sie ganz sicher nur veräppeln. Aber er zuckte nur mit den Schultern. »Wieso nicht? Er ist glücklich damit, die Ladys sind glücklich damit. Lass ihn doch.«

Ladys?

Haleys Augen wurden schmal. »Und was bist du?«

»Ethan Incredible.« Seine Brust hob sich ein bisschen vor Stolz.

Haley lachte und Ethan fürchte die Brauen. »Was?«, zischte er.

»Entschuldigung«, sie hielt sich die Finger an die Lippen. »Das war dein Ernst?«

»Wieso nicht?« Er schob das Kinn vor. »Offensichtlich gefällt es den Leuten.«

»Okay, es tut mir leid, ist ein ganz toller Künstlername. Können wir dann jetzt los, Ethan Incredible?«

»Können wir nicht. Ich sagte doch, ich muss erst mit Drake sprechen und noch ein paar Sachen zum Wechseln packen, es sei denn, natürlich, du möchtest mir deinen Kleiderschrank zur Verfügung stellen. Aber Blümchenmuster und Rüschen stehen mir eher weniger.« Er deutete auf ihre Bluse.

Sie pustete sich eine Strähne aus dem Gesicht. »Das sind keine Rüschen, das nennt sich Volant.«

»Aha. Dünnes Gefledder würde eher dazu passen.«

»Luftige Falten, wenn ich bitten darf.« Wieso antwortete sie überhaupt? Wieso ließ sie das nicht kalt?

»Wo wohnst du?«, fragte er.

»Ich hatte nicht vor, lange genug zu bleiben, um eine Unterkunft zu brauchen.«

»Du bist den ganzen Tag gefahren und willst gleich wieder weiter?«

»Wieso nicht? Mein Dad braucht Hilfe, mein Dorf braucht Hilfe. Wir können uns abwechseln.«

Er seufzte und schüttelte den Kopf. »Du bist schon ein bisschen verrückt, weißt du das?«

»Nur zielstrebig.«

Draußen schlug ihnen die trockene Hitze der Nacht entgegen und das Singen der Spielmaschinen verstummte, verwandelte sich in das Rauschen von Autos und das Summen der Menschen, die sich an den Casinos vorbei über den breiten Bordstein schoben. Bunte Neonzeichen blinkten über den Eingängen und forderten eindringlich zum Hereinkommen auf.

Ethan griff ihre Hand. Natürlich nur, um sie nicht zu verlieren, und führte sie die Straße entlang. Die Berührung war viel zu vertraut, so alt und doch völlig anders als in seiner Erinnerung.

Sie machte sich nicht sofort von ihm los. Ihre Finger waren feucht und ihr Blick huschte nervös zu allen Seiten. Offensichtlich war ihr die Stadt noch viel unangenehmer als seine Gegenwart.

Er versuchte dem durchtrainierten Kerl mit sonnengebräunter Haut und Stringtanga auszuweichen, aber der drückte Haley bereits eine Karte in die Hand. Ethan wollte sie ihr schon aus der Hand nehmen, aber sie war neugierig.

»Hey, das ist meine«, sagte sie. Brauchte aber offensichtlich nicht lange, um die halbnackte Dame zu entdecken, die sich in unmissverständlicher Pose darauf räkelt und sie zu einem Anruf aufforderte.

»Schick«, sagte sie und verzog das Gesicht.

»Wenn du willst, kannst du anfangen zu sammeln, da kommen noch mehr«, stellte Ethan fest und deutete die Straße hinunter. Er konnte immer noch nicht fassen, dass er zugesagt hatte mitzukommen. Erst hatte sich seine Assistentin verabschiedet und jetzt würde er nicht nur

seine Show, sondern seine komplette Karriere aufs Spiel setzen, und für was?

Damit dieser Lackaffe *Lloyd* am Ende doch *Finnigans Fabric* übernahm?

Mühsam unterdrückte er ein Seufzen. Nein, er wollte nicht schuld sein, wenn das ganze Dorf zu Grunde ging. Und ja, im Zweifelsfall würde er dafür auch mit seinem eigenen Job zahlen. Vor allem, weil der ja momentan sowieso genug auf der Kippe stand.

»Und das lohnt sich?«, fragte Haley, die immer noch fasziniert das Werbekärtchen bestaunte.

»Offensichtlich, sonst würden es wohl nicht so viele machen.«

»Was meinst du mit *viele*?«

»Sieh dich doch um, vor allem am Strip stehen die alle hundert Meter weit. Zugegeben, die meisten haben nicht so abstruse Klamotten an. Aber alle verteilen diese Dinger.«

Ihre Brauen schossen in die Höhe. »Und alle verteilen nackte Frauen?«

Er lachte amüsiert über ihr schockiertes Gesicht und fragte sich eine Sekunde zu lange, ob es jemanden gab, der ihre Sommersprossen zählte. »Wenn *du* etwas zum Hingucken möchtest, kann ich dir den *Thunder from Downunder* empfehlen.«

»Den Donner aus Australien?«

»Den Donner von *unten rum*.«, korrigierte Ethan und nickte zu einem überdimensionalen Plakat nach oben, auf dem sich eine Reihe halb durchtrainierter Männer in ihrer Unterwäsche präsentierten. »Wir sind hier ganz groß mit Namen«, sagte er und lachte bei ihrem schockierten Gesichtsausdruck.

»Hauptsache bunt und laut«, sagte sie finster.

»Und nackt«, fügte er grinsend hinzu.

Möchtest du mehr?

Dies ist nur eine **Leseprobe** von:

Ein magischer Sommer
Liebe mit Hindernissen

Das vollständige E-Book und Taschenbuch
erhältst du bei:

[Amazon.de](https://www.amazon.de)